



Private oder gesetzliche Rentenversicherung?

Warum beide Formen nachhaltig eher nicht funktionieren können!

von Andreas Popp

Der ehemalige Arbeitsminister Norbert Blüm gilt in vielen Kreisen als Rentenlügner der Nation. Mit seiner ehemaligen Kampagne „Die Renten sind sicher“ hat er sich wahrlich keine Freunde gemacht. Wer George Orwell gelesen hat, müsste aber längst realisiert haben, dass diese simplifizierte Schuldzuweisung nicht angemessen sein kann. In Orwells Buch „1984“ wird deutlich beschrieben, wie durch ständige Wiederholungen in den Medien auch die größten Unwahrheiten zur Wahrheit gemacht werden. Das gilt natürlich für alle Bereiche, ob bei vorgeschobenen Kriegsgründen, vermeintlicher Vogelgrippe oder Terrorstaaten und eben auch bei der „insolventen“ gesetzlichen Rentenversicherung. In meinen Forschungen widme ich mich seit Jahren diesen unbequemen Themen und entlarve nicht selten lobbygeprägte Meinungsbildung des bestehenden Geldmonopols.

Gehen wir doch einmal ganz entspannt und logisch an die Probleme der wachsenden Altersarmut heran, wobei ich eigentlich auch die allgemeine Gefahr der Mittellosigkeit fast aller Bevölkerungsschichten meine.

Unser Wirtschaftssystem ist auf „Produktivitätswachstum“ aufgebaut, was nichts anderes bedeutet, als das Menschen und Maschinen zur Bedürfnisbefriedigung der Menschen durch Arbeitsteilung möglichst effektiv Waren und Dienstleistungen produzieren. *Effektiv* sollte im edlen Sinne bedeuten: Möglichst wenig Aufwand mit optimalem Ertrag unter Berücksichtigung einer maximalen Schonung der Ressourcen unserer Erde. In diesem Sinne möchte ich erst einmal mit einigen Vorurteilen aufräumen, die sich durch die mediale Beeinflussung in den Köpfen der Menschheit manifestiert haben.

1. Je produktiver ein Land ist, desto mehr Arbeitsplätze werden geschaffen!

Diese Aussage ist aus meiner Sicht falsch, wenn man von einer nachhaltigen Wirtschaft spricht. Richtig ist vielmehr, dass Produktivitätswachstum Arbeitslosigkeit *bewirkt*. Menschen und Maschinen optimieren die Produktivität durch deren Leistungen immer mehr. Die erwirtschafteten Gewinne fließen den Unternehmenseigentümern (sprich Konzernen) zu, die diese Profite in weiteren technischen Fortschritt investieren, um dann die Menschen zu entlassen, die diese Entwicklungen erst möglich machten. Wir sollten uns von dem volkswirtschaftlichen Ziel einer „Vollbeschäftigung“ im herkömmlichen Sinne verabschieden, denn diese ist in gesättigten Märkten nicht mehr möglich. Nach dem letzten Krieg wurde z.B. Deutschland wieder aufgebaut. Wir haben Straßen, Krankenhäuser, Feuerwehren, Kanäle etc, kurz eine Infrastruktur, die man als weitgehend „komplett“ bezeichnen kann. Die Folge dieses Status ist Arbeitslosigkeit, da eine Bedürfnisbefriedigung der Menschen mit Waren und Dienstleistungen größtenteils erreicht wurde. In dieser ökonomischen Phase von *Wachstum* zu sprechen, ist wenig hilfreich, obwohl es natürlich immer sinnvoll ist, im Interesse einer *nachhaltigen* Ressourcen-Allokation die Produktivität zu steigern. Dabei müssen schlicht die Arbeitszeiten aller Bürger zugunsten einer sinnvollen Freizeitgestaltung *reduziert* werden. Es versteht sich von selbst, dass diese verminderte Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich stattfindet, was in einem gerechten System einfach möglich wäre.

2. Durch unsere Exportgeschäfte entstehen neue Arbeitsplätze!

Auch diese Aussage ist sachlich falsch, wenn wir von einer Nachhaltigkeit sprechen. In unserer globalisierten Welt spielt Deutschland als Exportweltmeister eine große Rolle. Doch was passiert eigentlich konkret? Deutschland produziert mit vielen einheimischen Rohstoffen und Arbeitnehmern hochwertige Produkte, die dann z.B. in den USA verkauft werden. Die amerikanischen Unternehmen liefern allerdings im Gegenzug sehr viel weniger Waren und Dienstleistungen nach Deutschland. Die Differenz dieses Warenaustausches zwischen den beiden Ländern nennt man dann aus deutscher Sicht „Exportüberschüsse“. Diese Überschüsse bestehen allerdings nur aus wertlosen Dollarnoten, sprich aus Papier, welches nun in deutschen Exportkonzernen „herumliegt“. Um einen Teil dieses Papiergeldes wieder loszuwerden, verlagern unsere Unternehmen dann ihre Produktionsstandorte in die USA, da die Arbeiter dort schließlich mit Dollar bezahlt werden. Aktuell lesen wir in den Zeitungen, dass der „Porsche – VW - Konzern“ gerade wieder ein neues Werk in den USA plant.

Ergo Exportüberschüsse vernichten systembedingt Arbeitsplätze. Übrigens sind fast alle Konzerne durch die gigantischen internationalen Kapitalkonzentrationen überhaupt nicht mehr *national* einzuordnen, weshalb die deutschen Exportüberschüsse beim einheimischen Volk eh nicht ankommen. Im Gegenteil, ein weiterer Teil der Exportüberschüsse, der nicht in ausländische Investitionen wandert, wird von der Notenbank in Euro getauscht und größtenteils in Deutschland ausgegeben. Diese exportverursachte Geldmengenerhöhung führt logischerweise zu einer außerordentlichen Kostenteuerungsrate, die zulasten der deutschen Konsumenten geht. Exportüberschüsse sind also eine „importierte Inflation“.

3. Durch die Einführung des Euros sind die deutschen Konjunkturaussichten gestiegen!

Auch hier haben wir es aus meiner Sicht mit einem gravierenden Irrtum zu tun, zumindest wenn man die deutschen Bürger berücksichtigen möchte. Eine Währung sollte grundsätzlich zu einem Volk und deren Wirtschaftsleistung „passen“. Eine sehr großflächige Währung über völlig verschiedene Länder, mit sehr unterschiedlichen Mentalitäten, wie Talenten oder Leistungsfähigkeiten, führt automatisch zu großen Ungerechtigkeiten. Im Jahre 2007 erwirtschaftete Deutschland einen Außenhandelsüberschuss von 200 Milliarden Euro. Hätten wir unsere DM behalten, würden also ca. 400 Milliarden DM unsere Währung massiv aufwerten. Wir könnten also unsere Rohstoffe mit einer starken DM sehr günstig einkaufen, so dass z.B. das Benzin sehr viel billiger wäre. Die Bürger wären vermutlich dankbar dafür.

Durch das gemeinsame europäische Geld fließen allerdings die genannten 200 Milliarden Euro in die gesamte Währung ein. Die Frage muss erlaubt sein, wie viel die Exportüberschüsse in allen Eurostaaten insgesamt ausmachen. Antwort: Null! Alle Eurostaaten weisen null Prozent Überschuss aus und darin sind bereits die deutschen 200 Milliarden enthalten. Auf den Punkt gebracht heißt das: Der Euro hätte insgesamt massive Außenhandelsverluste gemacht, wenn Deutschland nicht diese gesamte Rechnung bezahlen würde. Diese massiven „Euro-Kosten“ gehen ganz klar zu Lasten der deutschen Bürger. Der Exportweltmeister Deutschland kämpft mit der immer größer werdenden Gefahr einer Alters- und Kinderarmut.

Bei nur diesen drei Beispielen der ökonomischen Zusammenhänge geht es natürlich nicht um ein nationalistisches Denken, sondern um eine logische Herangehensweise an die Ursachen unserer Probleme. Ich halte möglichst viele nationale Währungen im Interesse einer gerechteren Welt in allen (!) Regionen für unverzichtbar. Mittlerweile machen mir die *Nationalisten* weniger Angst als die *Internationalisten*.

4. Die gesetzliche Rente ist ein Flop, es lebe die private Altersversorgung!

Die private Lobby der Versicherer und Banken lassen keine Möglichkeit aus, die gesetzlichen Rentensysteme zu diffamieren. „Der Staat ist immer ineffektiv und die privaten Anbieter immer effektiv“, lautet die schlichte als auch falsche Formel. Grundsätzlich kann man natürlich darüber sprechen, wie professionell die gesetzliche Rentenversicherung geführt wird, aber machen wir uns nichts vor. Letztlich finanzieren die gesetzlichen Rentenkassen die derzeitigen Altersruhegelder aus den aktuellen Märkten, denn die Beiträge für diese Institute ergeben sich aus den jetzigen Mitarbeitern der Volkswirtschaft. Aus den oben genannten Gründen nimmt die Zahl der versicherungspflichtigen Bürger permanent ab (wobei ich auf die statistischen Manipulationen von massiv reduzierten Arbeitslosen in den Mediendarstellungen nicht eingehen möchte). Die Konsequenz der Misere ist klar: Massive reale Rentenkürzungen, denn die marginalen Steigerungen können die zweistelligen (!) prozentualen Realinflationsraten nicht auffangen.

Wo aber liegt der Unterschied zur privaten Vorsorge? Eigentlich gibt es keinen, denn die privaten Lebens- und Rentenversicherungen investieren in genau dieselben Märkte und das selbe Volk. Die Folge sind permanente Kürzungen der Überschussbeteiligungen in der privaten Versicherungswirtschaft.

Fazit:

Es ist, wie ich seit Jahren immer wieder kommuniziere, eine Frage der Wirtschafts- und Geldordnung. Die kuriosen Kapriolen dieses Systems sind mehr als sichtbar. Unsere Ordnung führt zu unglaublichen Kapitalkonzentrationen unter der Prämisse der sogenannten Produktivitätssteigerung.

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Daimler/Chrysler AG, Herr Schrempp, verdiente in seiner zehnjährigen Amtszeit rund 80 Millionen Euro Gehalt. Ein normaler Arbeitnehmer mit einem sehr ordentlichen Jahreseinkommen von 50.000.- Euro müsste dafür 1600 Jahre arbeiten. In den zehn Jahren seines Managements ist der kapitalisierte Wert des Konzerns übrigens um ca. 50 Milliarden Euro *gesunken*! Die Frage muss gestellt werden, was da wohl falsch läuft. Innerhalb dieser Geldordnung ist es aus meiner Sicht aussichtslos, durch Reformen ein Ende dieser immer aggressiveren Ungerechtigkeiten zu erreichen.

Ob eine Rentenversorgung privat aufgebaut wird oder im gesetzlichen Umlageverfahren, macht also keinen echten Unterschied.

Auch fondsgebundene Lebensversicherungen hängen von diesem aus dem Ruder gelaufenen System ab. Spätestens, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der 1955 bis 1965 Geborenen ihre ganzen Versicherungen und Aktienfonds auflösen müssen, um ihren Ruhestand zu genießen, wird man schnell feststellen, wie wertlos doch diese Gesamtordnung aufgestellt wurde.

Wird also Herr Blüm als Lügner bezeichnet, könnten wir diese Eigenschaft auch auf Herrn Rürup, Frau Merkel, Herrn Westerwelle und den anderen Befürwortern der privaten Altersversorgungsinstitute (Lebensversicherungen etc.) zuordnen, denn diese Personen behaupten, dass jeder Bürger mit einem privaten Sparvertrag seine Rente sicher und rentabel gestalten könne. Natürlich bringen diese persönlichen Schuldzuweisungen gar nichts, sondern beweisen nur eine elementare Unkenntnis (???) der Verantwortlichen über unsere Finanzordnung. Innerhalb dieses Geldsystems lässt sich eine nachhaltige Altersversorgung nicht mehr bewerkstelligen.

Seite 4

Genau deshalb haben wir uns in unserem Unternehmen dafür entschieden, nur noch in „echte“ Sachwerte zu investieren, da es aus unserer Sicht innerhalb dieser Ordnung keine andere Wahl gibt. Das von uns entwickelte „Triple Value Concept“ ist eine nachhaltige Lösung im Rahmen der vorgegebenen Systeme. Solange die Grundlagen der Ökonomie und Finanzwelt nicht komplett neu strukturiert werden, können wir uns nur mit intelligenten Lösungen durch die auf uns zu kommenden Veränderungen manövrieren.

In meinem neuen Buch „Der Währungs-Countdown“ gehe ich sehr dezidiert auf diese ganzen Zusammenhänge ein und erläutere auch eine nachhaltige Lösung einer gerechten Geldordnung. Die Altersversorgungsprobleme lassen sich z.B. aus meiner Sicht nur klären, wenn die Renten nicht aus den Einkommen, sondern aus der Produktivität der Gesamtwirtschaft finanziert werden. Um eine weitere Umverteilung von Arm auf Reich zu eliminieren, müssen offenbar komplett neue Wege beschritten werden. Danach sollten die Themen Staatsverschuldung, Rentenlücke und Armutsrisiko komplett ad acta gelegt werden können.

Ich glaube nach wie vor an eine positive Gesamtentwicklung!

Andreas Popp, Mai 2008

Buchbestellungen und Kontakt unter: wissensmanufaktur@popp-ag.com

Das neue Buch:

Der Währungs-Countdown

Das verfehlte Geldsystem: Ursachen und Lösungen

